

Antrag

der Abgeordneten Gyde Jensen, Alexander Graf Lambsdorff, Olaf in der Beek, Grigorios Aggelidis, Renata Alt, Nicole Bauer, Jens Beeck, Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), Mario Brandenburg (Südpfalz), Dr. Marco Buschmann, Dr. Marcus Faber, Daniel Föst, Otto Fricke, Thomas Hacker, Reginald Hanke, Peter Heidt, Markus Herbrand, Reinhard Houben, Ulla Ihnen, Karsten Klein, Pascal Kober, Konstantin Kuhle, Ulrich Lechte, Michael Georg Link, Dr. Martin Neumann, Matthias Seestern-Pauly, Frank Sitta, Dr. Hermann Otto Solms, Bettina Stark-Watzinger, Katja Suding, Stephan Thomae, Manfred Todtenhausen, Gerald Ullrich, Johannes Vogel (Olpe), Sandra Weeser, Nicole Westig und der Fraktion der FDP

Gesundheit und Chancen von Frauen und Mädchen weltweit stärken – Zugang und Aufklärung über Menstruationshygieneprodukte fördern

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Der fehlende Zugang zu Menstruationshygieneprodukten und die fehlende Aufklärung über die eigene Menstruation kann zur Einschränkung der Grundrechte auf Bildung, auf Gesundheitsversorgung sowie auf Nichtdiskriminierung und Gleichstellung führen. Diese Einschränkung belastet Frauen, Mädchen und beispielsweise auch trans- und intergeschlechtliche Menschen, die menstruieren. Auch das Erreichen der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG – Sustainable Development Goals), die für die Bundesregierung in ihrer Menschenrechtspolitik, in der humanitären Hilfe und in der Entwicklungszusammenarbeit immer wieder als Leitplanken herangezogen werden, wird durch den fehlenden Zugang zu Menstruationshygieneprodukten verfehlt (www.unicef.org/wash/files/UNICEF-Guidance-menstrual-health-hygiene-2019.pdf). Ursache für den Mangel an Zugang und Aufklärung sind in Entwicklungs- und Schwellenländern einerseits fehlende Finanzmittel und Angebote, andererseits aber auch hartnäckige Stigmata und Vorurteile – letzteres trifft aber ebenso in vielen Industrieländern zu. Medien, NGOs und Regierungen, etwa in Neuseeland, Frankreich und Schottland setzen sich seit einigen Jahren deshalb für eine Entstigmatisierung der Menstruation ein (<https://taz.de/Periodenprodukte-an-Frankreichs-Unis/!5753810/>). Aktionstage wie der Menstrual Hygiene Day (Tag der Menstrualhygiene) am 28. Mai sollen dazu beizutragen, Tabus aufzubrechen und über das Thema aufzuklären. Die Bundesregierung sollte diesen Anlass nutzen, um Menstruationshygiene noch stärker in der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe einzubinden. Die Bun-

desregierung sollte zudem durch die Förderung kommunaler Projekte, die etwa kostenlos Menstruationshygieneartikel in Schulen und öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung stellen, sowie durch zusätzliche Bildungsmaßnahmen und Kampagnen in Deutschland mit gutem Beispiel vorangehen.

Schwächung von Grundrechten und des Fortschritts bei den Zielen für nachhaltige Entwicklung in Entwicklungs- und Schwellenländern

In Entwicklungs- und Schwellenländern können Frauen und Mädchen oftmals an wichtigen Teilen des alltäglichen Lebens nicht teilnehmen, da sie keinen Zugang zu Menstruationshygieneprodukten haben, ihre Periode nicht einschätzen können oder aufgrund von Stigmata und Tabus sogar zeitweise von der Gesellschaft ausgeschlossen werden (www.n-tv.de/wissen/Menstruationshuetten-sind-lebensgefuehrlich-article21623376.html). So verlassen gerade junge Mädchen in manchen Ländern während ihrer Menstruation nicht das Haus und verpassen Unterrichtsstunden, was im schlimmsten Fall zum Abbruch ihrer schulischen Ausbildung führen kann (https://snv.org/cms/sites/default/files/explore/download/snv_girls_in_control_baseline_report.pdf).

Beispiele dafür, dass die Menstruation einen direkten Einfluss auf Bildungschancen hat, finden sich weltweit. So verpassen in Malawi 71 Prozent der Schülerinnen nach dem Einsetzen der Periode jeden Monat bis zu drei Tage Unterricht, weil es an Schulen keine sanitären Einrichtungen gibt oder sie sich keine Hygieneartikel leisten können. Aufgrund der entstehenden Fehlzeiten werden sie dann von der weiteren schulischen Ausbildung ausgeschlossen (www.plan.de/presse/pressemitteilungen/detail/menstruation-nimmt-maedchen-die-chance-auf-bildung.html). Selbst in wirtschaftlich stärkeren Ländern wie Indonesien, wo die Nutzung von Binden sehr weit verbreitet ist, verpassen 13 Prozent der Mädchen in Städten und 20 Prozent der Mädchen auf dem Land ein bis zwei Schultage während ihrer Periode (https://menstrualhygieneday.org/wp-content/uploads/2016/12/Unicef_MHMRealities_ProgressOpportunities_Pacific_2016.pdf). Damit wird ihr Recht auf Bildung, Nichtdiskriminierung und Gleichstellung beeinträchtigt (https://menstrualhygieneday.org/wp-content/uploads/2017/08/WU-HRW_mhm_practitioner_guide_2017.pdf). Außerdem wird der Fortschritt hin zu den Zielen für eine nachhaltige Entwicklung über hochwertige Bildung (SDG 4) und Geschlechtergerechtigkeit (SDG 5) gebremst (www.unicef.org/documents/guidance-menstrual-health-and-hygiene). Zusammen mit anderen vielfältigen Barrieren beim Bildungszugang in den meisten Entwicklungs- und Schwellenländern wirken sich die aus ihrer Menstruation resultierenden schlechteren Bildungschance für Frauen und Mädchen unmittelbar auf ihre Ausbildungsmöglichkeiten und damit auf die Chance, ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können, aus. Letztlich resultiert eine nicht vorhandene oder schlechtere Ausbildung darin, dass Frauen kein eigenes Einkommen erwirtschaften können und bereits in jungen Jahren verheiratet werden.

Fehlender Zugang zu Menstruationshygieneprodukten und Aufklärung hat oftmals auch gesundheitliche Auswirkungen, da anstelle von Tampons und Binden unhygienische und damit potenziell gesundheitsschädigende Alternativen genutzt werden (müssen). In einkommensschwachen Ländern oder in Krisen- und Konfliktregionen helfen sich Mädchen und Frauen etwa mit alten Lappen, Blättern oder anderen Notlösungen. Eine besondere Chance, dem entgegenzuwirken, bieten nachhaltige und wiederverwendbare Menstruationshygieneprodukte wie Periodenunterwäsche und Menstruationstassen, da diese die Abhängigkeit von kostspieligen Hygieneprodukten, wie Tampons und Binden, und den limitierten Bezugsmöglichkeiten für diese in vielen Ländern verringern. Die Bundesregierung sollte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit, beispielsweise durch gezielte Förderung von Entwicklungspartnerschaften und Entwicklungsinvestitionsfonds, Unternehmen, die an Produktion, Verkauf oder Entwicklung von solchen Menstruationshygieneprodukten beteiligt sind, stärker unterstützen.

Während der Menstruation ist der Zugang zu Sanitäranlagen, die eine saubere Toilette, Zugang zu frischem Wasser, Entsorgungsmöglichkeiten und Privatsphäre bieten, elementar (www.fsg.org/publications/opportunity-address-menstrual-health-and-gender-equity#download-area). Sanitäre Anlagen, auch solche die im Rahmen der humanitären Hilfe oder der Entwicklungszusammenarbeit bereitgestellt werden, sind häufig nicht ausreichend ausgestattet, um Frauen und Mädchen den hygienischen Tausch von Tampons, Binden oder anderen Produkten zu ermöglichen. Es fehlt dabei zumeist an ausreichender Privatsphäre, aber auch an Entsorgungsmöglichkeiten (https://washmatters.wateraid.org/sites/g/files/jkxoof256/files/WA_MHM_SUMMARY.pdf). Besonders in Gebieten, in denen es kein sauberes Wasser gibt, ergibt sich daraus ein hohes Infektionsrisiko. Die Bereitstellung von adäquaten sanitären Anlagen ist zudem Teil des Ziels der Bereitstellung von sauberem Wasser und Sanitäreinrichtungen (SDG 5) (www.unicef.org/wash/files/UNICEF-Guidance-menstrual-health-hygiene-2019.pdf). Auch das Recht auf Wasser und Gesundheit wird so durch nicht vorhandene Kenntnisse über die Menstruation und den fehlenden Zugang zu Menstruationshygieneprodukten, sowie adäquate Sanitäreinrichtungen eingeschränkt (https://menstrualhygiene-day.org/wp-content/uploads/2017/08/WU-HRW_mhm_practitioner_guide_017.pdf).

Um die sozialen und gesundheitlichen Nachteile, die Frauen und Mädchen durch ihre Periode entstehen, auszuräumen, spielt neben dem Zugang zu Menstruationshygieneprodukten, Sanitäreinrichtungen und entsprechender Aufklärung auch das Aufbrechen von Tabus und Stigmata eine entscheidende Rolle (<https://esaro.unfpa.org/sites/default/files/pub-pdf/UNFPA%20Review%20Menstrual%20Health%20Management%20Final%2004%20June%202018.pdf>). In Indien empfindet der Großteil der Frauen selbst die Menstruation als „schmutzig“. Dies führt dazu, dass zwei Drittel aller Mädchen im Land nicht über ihre Periode aufgeklärt sind, bevor sie ihre erste eigene Menstruation erleben (www.dw.com/de/meinung-wann-gibt-indien-frauen-das-recht-auf-ihre-tage/a-55729024). In diesem Sinne sollte die Bundesregierung, auch vor dem Hintergrund des umfänglichen Schutzes von Frauen- und Menschenrechten sowie der nachhaltigen und wirtschaftlichen Entwicklung, mit geeigneten Maßnahmen in der Entwicklungspolitik, der humanitären Hilfe und in ihrer Menschenrechtspolitik darauf hinwirken, dass das Schweigen über Menstruation gebrochen wird. Das bestehende Engagement in der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Menschenrechtsbildungsarbeit sollte besser verzahnt werden und das Thema Menstruation in den Programmen mit einer höheren Priorität versehen werden.

Periodentabus und Ungleichheit in Deutschland

Stigmata und Tabus sind mitnichten nur in Entwicklungs- und Schwellenländern verbreitet – auch in Deutschland und Europa ist die Menstruation häufig mit Unwohlsein und Scham verbunden. So fühlen sich beispielsweise 52 Prozent der Frauen in Deutschland während ihrer Periode unkomfortabel in sozialen Situationen (www.wsscc.org/sites/default/files/uploads/2016/09/Hygiene-Matters-Report-2016.pdf). Gleichzeitig stellt ihre Menstruation viele Mädchen und Frauen in Deutschland vor Herausforderungen an ihren Schulen, Universitäten und Arbeitsstellen, etwa durch den Zustand der Sanitäranlagen oder das Fehlen von Mülleimern auf den Toiletten. 16 Prozent aller Frauen und Mädchen haben schon Schule, Arbeit oder eine Veranstaltung verpasst, aufgrund der Angst, jemand könne bemerken, dass sie gerade menstruieren (<https://taz.de/Tabuthema-Menstruation/!5429999/>).

Auch in Deutschland gibt es neben der Aufklärung und Entstigmatisierung weitere Ansatzpunkte, um Mädchen und Frauen zu unterstützen und die menstruelle Gesundheit zu fördern. Einige Schulen und Universitäten gehen hier bereits mit beispielhaften Initiativen voran, indem sie Menstruationshygieneprodukte kostenlos zur Verfügung stellen. Nach dem Erfolg einer Schülerinitiative beschloss beispielsweise die Stadt Wiesbaden, für Menstruationshygieneprodukte an Schulen aufzukommen (www.hessenschau.de/gesellschaft/keine-luxusprodukte-tampons-for-free-an-wiesbadener-schule-menstruationsartikel-kostenlos-100.html). Die kostenfreie (kostengünstige)

Bereitstellung von Menstruationshygieneprodukten sollte zeitnah in allen öffentlichen Bildungseinrichtungen erfolgen, denn Menstruationshygieneprodukte sollten dort wie Toilettenpapier und Seife zum sanitären Grundangebot gehören. Hier muss die Bundesregierung zusammen mit den Kommunen und Regierungen der Länder tätig werden und, wenn nötig, Bundesfinanzmittel zur Verfügung stellen. Außerdem sollten Bundesregierung und Bundesverwaltung auch als Arbeitgeber einen direkten Beitrag leisten, um Tabus abzubauen und die Situation von Mädchen und Frauen zu verbessern. Etwa, indem sie den Zugang zu Menstruationshygieneprodukten in Liegenschaften des Bundes, beispielsweise durch das Aufstellen von Verkaufsautomaten, gewährleisten.

- II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel auf,
 1. Entwicklungs- und Schwellenländer bei dem Bemühen um Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen sowie der Erstellung und Umsetzung von Hygienekonzepten zu unterstützen und Maßnahmen der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit, die sich mit dem Zugang zu Wasser sowie dem Aufbau, Ausbau und Erhalt der sanitären Infrastruktur befassen, solange aufrechtzuerhalten, bis diese, durch bilaterale deutsche Entwicklungszusammenarbeit geschaffene Infrastruktur, gesichert ist;
 2. bei Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe, die den Aufbau oder die Modernisierung von Wasserversorgungs- oder Sanitäreinrichtungen bezwecken, auch den Zugang zu Seife, Wasser und Abfallentsorgung zu gewährleisten sowie ausreichende Privatsphäre sicherzustellen;
 3. Aufklärungsangebote über menstruelle Gesundheit in bestehenden und künftigen Programmen der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe, insbesondere im gesundheitsbezogenen und frauenfördernden Bereich, fest zu etablieren und auszubauen;
 4. bei der Umsetzung von bilateralen Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit zur Förderung von Bildung ebenfalls Aufklärungsangebote über Menstruation einzubeziehen und hierauf auch in den Gremien multilateraler Organisationen und Fonds zur Förderung von Bildung in Entwicklungs- und Schwellenländern, die finanzielle Mittel aus dem Bundeshaushalt erhalten, hinzuwirken;
 5. Schritte zu unternehmen, die darauf abzielen, die Bereitstellung und Entwicklung von Menstruationshygieneprodukten in Entwicklungs- und Schwellenländern durch deutsche und in Entwicklungs- und Schwellenländern ansässige Unternehmen zu fördern, insbesondere solche, die darauf abzielen, nachhaltige und wiederverwendbare Menstruationshygieneprodukte zu entwickeln und bereitzustellen;
 6. zu gewährleisten, dass Menstruierende in Liegenschaften des Bundes entgeltlichen Zugang zu Menstruationshygieneprodukten haben;
 7. gemeinsam mit Ländern und Kommunen die kostenlose Bereitstellung von Menstruationshygieneprodukten in öffentlichen Bildungseinrichtungen zu gewährleisten;
 8. insbesondere Anlässe wie den Menstrual Hygiene Day zu nutzen, um über verschiedene Ressorts hinweg Öffentlichkeit für das Thema zu schaffen und damit einen aktiven Beitrag zu leisten, Tabus und Stigmata rund um das Thema Menstruation abzubauen.

Berlin, den 18. Mai 2021

Christian Lindner und Fraktion

